



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

Geisberg, Max

Münster, 1941

Kirche Und Kloster Der Dominikaner

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

KIRCHE UND KLOSTER DER DOMINIKANER

PATRONE: Beata Maria virgo et S. Joseph eius sponsus.

LITERATUR: Guillaume, M. 1836, S. 267. — Tibus, Stadt M., S. 307 f. — Peter Münch, Geschichtliche Nachrichten über das Dominikanerkloster, Programm des städt. Realgymnasiums, M. 1890. — Danach WM. 13. XI. 1921 Nr. 460 und MA. 13. XI. 1931 Nr. 634. Dazu Nachtrag MA. 15. XI. 1911 Nr. 638. — Hubert Wartenberg, Die Dominikanerkirche an der Salzstraße in M., MA. 29. IX. und 3. X. 1924. — Paul Schultz, Die D.-Kirche zu M., MA. 14. und 16. X. 1925. — Th. Rensing, Das Dominikanerkloster zu M. im 18. Jahrhundert (Auf Roter Erde, VI, S. 28; 27. IV. 1931). — Th. Rensing, L. F. von Corfey (Ztschr. Westfalen XXI, 1936, S. 239). — Th. Rensing, Die Bildhauer Paul Gladbach und Heinrich Groene (Ztschr. Westfalen XXIII, 1938, S. 87).

QUELLEN. Eine sorgfältige Zusammenstellung bei Münch, a. a. O., S. 7 Anm. 2. Weitere Angaben bei Schmitz-Kallenberg, Monasticon, S. 55. Ratsprotokolle 1637, 41, 43, 49, 51, 74, 80, 82, 86, 1703, 04, 07, 31, 38, 65 und 72.

BAUZEICHNUNGEN

GRUNDRISSSE DES KLOSTERS

Von den Plänen des Preußischen Hochbauamtes I haben mir durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Regierungsbaurates Humpert folgende ältere Zeichnungen vorgelegen.

1. GRUNDRISS DES ERSTEN (ERD-)GESCHOSSES, vor 1822. Federzeichnung mit Tusche, 495 × 693 mm Einf., Maßstab 100 F.rh. = 218 mm. Oben rechts *Grundriß vom ehemaligen Dominikaner Kloster* usw. (vgl. Abb. 2077). Bezeichnet *Jansinck*. Das alte Mauerwerk des Klosters ist schwarz, jenes der Umbauten rot angelegt. Oben mit Blei 1. *Etage zur Benutzung für die General Commission und Intendantur*. Da beide Behörden 1827 das Gebäude bezogen und die Kataster-Kommission, der 1822 einige Zimmer dieses Geschosses überwiesen waren, nicht mehr erwähnt wird, sind der Grundriß vor 1822, die Veränderungen kurz vor 1827 zu datieren. Zu letzteren gehört die Beseitigung der Außenmauer des nördlichen *offenen Platzes* und die Anlage der heutigen Freitreppe vor der Mitte der Nordfront (westlich vor dem Treppenraume im Innern). Mit zahlreichen Blei-Angaben und Zahlen und Benennung der Besitzer der Nachbarhäuser. Sehr beschädigt.

2. GRUNDRISS DES ZWEITEN GESCHOSSES, vor 1822. Federzeichnung mit Tusche, 471 × 630 mm. Oben rechts *Erste Etage* usw., links daneben mit Blei 2. *Etage die zur Benutzung für die Königl.-Provinzial Steuer Direktion erforderlichen Lokale*, rechts Skizze der dreistöckigen Ostwand des Hofraumes (*Langseite des Güterhofes*). Bezeichnet *Jansinck*. Die Steuerdirektion bezog 1827 dies Geschöß.

3. GRUNDRISS DES DRITTEN GESCHOSSES, vor 1822. Federzeichnung mit Tusche, 460 × 485 mm. Oben rechts *Zweite* (Bleikorrektur: 3.) *Etage* usw. Die Räume der Flügel (wie im vorigen Grundriß) mit *b* bezeichnet *wo ehemalige Zellen gewesen*. Zwei davon waren am Westende des Nordflügels erhalten. Die Katasterkommission benutzte dies Geschöß 1827—1894. Beschädigt.

4. DESGLEICHEN (nur der Ost- und Nordflügel), um 1825. Federzeichnung mit Tusche, 500 × 710 mm. Unter den Erläuterungen *Gegenwärtige Bestimmung Artillerie Brigade Schule*, die 1822—1827 dies Geschöß benutzte.

5. DESGLEICHEN. Federzeichnung mit Tusche, 390 × 475 mm. Links *Grundriß der dritten Etage* usw. Der Westflügel ist aufgeteilt. Maßstab 100 F.rh. = 218 mm. Am Westende des Ganges ein gewölbter Raum.

DIE BAUZEICHNUNGEN DER KIRCHE

1. GRUNDRISS DES KLOSTERS UND DER KIRCHE, QUERSCHNITT DES KLOSTER-QUADRUMS UND WESTFRONT DER KIRCHE. Federzeichnung mit Bleikorrekturen, 475 × 355 mm Einf., Maßstab 100 F. (m.) = 147 mm. Bezeichnet unten links: *Abritz Vom Kloster Petro Pictorio Ingen: me delineavit*. Landesmuseum, P. 366 (Abb. 2070).



Abb. 2069. Die Dominikanerkirche von Südwesten Aufnahme 1930

Unten Grundriß des rechtwinkligen Klosterquadrums mit dem gewölbten Kreuzgang von je 7 Rundbogen und der anstoßenden fünfjochigen, turmlosen Kirche, deren 3. Joch als Vierung des Mittelschiffes und Querhauses (aber ohne Kuppel) gekennzeichnet ist. Chor mit $\frac{3}{8}$ -Abschluß. Breite Seitenschiffe mit Strebpfeilern, die in das Innere der Kirche gezogen sind. Mit Blei ist im östlichen Joch der Seitenschiffe ein Viertelkreis-Abschluß angedeutet. Oben der Querschnitt des dreigeschossigen Quadrums. Daneben die Westfront mit einem alle drei Schiffe überspannenden Satteldach. Das im Giebel angebrachte Wappen des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen beweist eine Entstehung zwischen 1654 und 1661 (Wappen Borkelo vorhanden, Corvey fehlt noch). Hans Hüer, Fürstbischof C. B. v. Galen und Peter Pictorius, M. 1923, S. 38.

2. QUERSCHNITT UND WESTFRONT. Federzeichnung mit Tusche, 287×172 mm Bl., unregelmäßig beschnitten, ohne Maßstab. Oben der Querschnitt durch das östliche Joch des Langhauses. Seiten-

Die Kirche des Dominikanerklosters

schiffe flach gedeckt, Mittelschiff mit Tonnengewölben, Chor mit $\frac{3}{8}$ -Abschluß. In der Ostwand der Seitenschiffe unten die Seitenaltäre, darüber je eine Empore. Das Chor ist durch die Altarwand mit zwei seitlichen Eingängen abgeschlossen. Oben ist die Silhouette der Westfront und des Querhauses angedeutet. Unten die Westfront mit dem Querhaus. Giebelabschluß im Segment (wie bei 1), aber mit verkröpftem Gebälk. Erdgeschoß mit 6 Pilastern (statt 4 Doppelpilastern), Architrav mit Triglyphen. Im Obergeschoß rundbogiges Fenster (statt des Wappens), im Erdgeschoß 3 Nischen (statt der Fenster). Undatiertes Entwurf von Gottfried Laurenz Pictorius († 1729). Landesmuseum, P. 82 (Abb. 2071 und 2072).

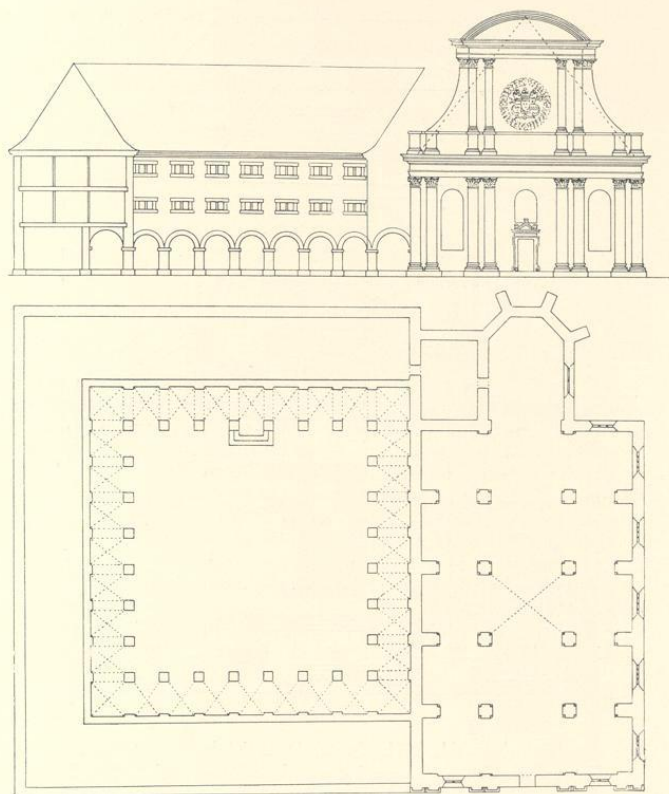
3. LÄNGSSCHNITT UND GRUNDRISS, 1880. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 320 × 235 mm Bl., Maßstab 1 : 250. Bezeichnet 24. IV. 1880, Baurat Hauptner. Wichtig wegen des damals noch vorhandenen Abschlusses des Chores, der in den Abb. 2074 und 2075 einpunktirt ist. Die Gruft fehlt. Denkmalamt.

4. QUERSCHNITT, 1800. Federzeichnung mit Wasserfarbe, 268 × 207 mm Bl. Maßstab und Bezeichnung wie bei dem vorigen Blatte. Querschnitt durch das östliche Joch mit der Abschlußwand des Chores. Denkmalamt.

DIE GESCHICHTE DES KLOSTERS

Für alle Einzelheiten kann auf die erschöpfende Darstellung von P. Münch 1890 verwiesen werden. Danach erfolgte die erste Niederlassung 1346 von Osnabrück aus. 1369 mieteten die Dominikaner ein Haus auf dem Bispinghof, das nach der Mitte des 15. Jahrhunderts käuflich in ihren Besitz überging. 1590 veräußerten sie es für 1200 Rtlr. dem Domkapitel, kauften es aber 1641 zur Gründung eines Konventes zurück. Die genaue Lage stand bisher nicht fest. Nach dem Domkapitels-Protokoll 16. XI. 1682 befand es sich dort, wo jetzt das *Konwikthaus* (Bispinghof 11; Bd. III S. 332) steht. Trotz des Widerstandes der Stadt gestattete der Fürstbischof 12. IV. 1649 dem Orden die Errichtung eines Klosters mit Kirche, Glocken und Kirchhof (Staatsarchiv, Kopiar des Altertumsvereins Hs. 180 fol. 51). Ein Konvent der Dominikaner wurde 1651 gegründet. Die Angabe Corfeys (MGQ III 260), sie seien 1660 nach Münster gekommen, trifft nicht zu, da schon 1649 (nach RP. 27. V.) ein *Glockengeläute* angestellt war, in den Belagerungsberichten ihre Niederlassung (Ztschr. 10, 72 und 174; 13, 229) und die Zerstörung ihres Hauses durch die Bomben des Fürstbischofs erwähnt wird (69, 123). 6. VII. 1650 verbot der Rat allen Handwerkern in den Gilden jede Tätigkeit an dem Bau (RP.). 9. XI. 1663 erwarb der Konvent den *Prinzipalhof* des Bernhard Warendorp von Kückelsheim zu Nevinghof zwischen dem Alten Steinweg und der Salzstraße (Aufmessung des Philipp Hermans vom V. 1680 A—D, Abb. Bd. III S. 31 Nr. 619). Der erste Entwurf der Kirche von Peter Pictorius ist nach dem Wappen des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen zwischen 1654 und 1661 zu datieren. Wann die auf der Aufmessung des Hermans hier eingezeichnete Kirche erbaut wurde, ist nicht bekannt. Anscheinend erst nach dem 6. V. 1675, als Bernhard Droste zu Hülshoff dem Konvent sein östlich anstoßendes Grundstück verkaufte, um die *Translation ihrer Konvents-Residenz vom Bischofinkhof nach Kirchspiel S. Lamberti nicht zu verhindern*. Seit 1674 (RP. 14. X.) suchte der Konvent auf der gegenüberliegenden Südseite geeignete Grundstücke für seine Niederlassung an sich zu bringen, indem er sich um die Genehmigung eines Umtausches der Drosteschen Besitzung gegen jene des † Bürgermeisters Dr. Clute (Hermans Karte: F—K) bemühte. Trotz des Verbotes des Fürstbischofs erwarb 8. VI. 1686 der Konvent die westlich anstoßende Besitzung des † Junkers Goddert Bischofing und 6. IV. 1691 einen weiteren Hausplatz des Johann Bernhard von Kückelsheim zu Nevinghof (Hermans Karte: A—D und O—P). Erst 1694 scheinen die Dominikaner ihre Absicht, ihre Niederlassung auf die Südseite der Salzstraße zu verlegen, aufgegeben zu haben (Münch S. 14). Sie verkauften das 1691 gekaufte Haus 15. V. 1707 an Christoph Bernhard v. Twickel, erwarben dagegen nördlich von der Salzstraße 17. X. 1730 ein Haus des Frhrn. J. L. von Kerkerinck zu Stapel westlich vom Konvente, 1744 einen Garten der Familie Herding vor der Stadt und 1763 das östlich von der Kirche liegende Leuchtermannsche Haus.

Die Übersiedlung des Konventes vom Bispinghof zur Salzstraße, die unter dem Prior Krabbe (1662—1664) erfolgt sein soll, bedeutet noch nicht den Neubau der oben erwähnten Kirche. Ihre Grundfläche betrug 115 Ruten. Sie wird auch noch die beiden Glocken, die 11. I. und 17. XI. 1705 geweiht wurden, aufgenommen haben (Archiv des Generalvikariates Hs. 2 fol. 58). Der Zeitpunkt ihrer Erbauung ergibt sich aus den Zuwendungen des Domkapitels von 50 Rtlr. im Jahre 1676 (Kap.-Prot. vom 14. III., 9. VIII und 20. X.). Ihre Lage ist aus der Aufmessung Hermans zu ersehen. Das dort verzeichnete *Pforthaus* dürfte dem heutigen entsprechen. Der Neubau der Kirche erfolgte 1705—1725. Das Domkapitel schenkte im letztgenannten Jahre ein Glasgemälde mit dem hl. Paulus (Kap.-Prot. 19. V.). Der Südflügel des ehemaligen Klosters ist 1731 datiert; im gleichen Jahre wurde der Vorplatz geschaffen (RP. 5. XII.).



*Abriß des Klosters
Petro Pictorius
Jugens. sua delineavit.*

Abb. 2070. Entwurf des Dominikaner-Klosters und der Kirche
von Peter Pictorius, zwischen 1654 und 1661, Umzeichnung: vgl. S. 390. 1

Nach der Besitzergreifung Münsters durch die Preußen 1802 wurde das Minoritenkloster zur Kaserne, ihre Kirche zur protestantischen Garnisonkirche bestimmt. Die Franziskaner erhielten als Ersatz Kirche und Kloster der Dominikaner, die 26. V. 1804 zum Kloster Ringe übersiedelten, wo sie bis Anfang XII. 1811 verblieben. Sie bedienten sich für ihren Gottesdienst, für Predigten und Beichtthören der Servatiikirche. Hier traf sie das Dekret Napoleons vom 14. XI. 1811 (Münch, a. a. O. S. 20) ebenso wie den Orden der Minoriten in dem ehemaligen Dominikanerkloster.

Im östlichen Flügel des letzteren wurde bald nach der Rückkehr der Preussischen Regierung die Artillerie- in dem westlichen die Infanterie-Brigadeschule untergebracht. Über die weiteren Schicksale des Klosters berichtet Münch S. 21: „1819 richtete man in den westlich gelegenen Nebengebäuden, in Küche und Ställen, zunächst ein einstweiliges Abfertigungsgeläuf für das Hauptzollamt ein, welches später mehrfache Erweiterungen erfuhr. Im Anfang des Jahres 1822 wurden der Generalkommission, welche bis dahin sich im Regierungs-

Die Kirche des Dominikanerklosters

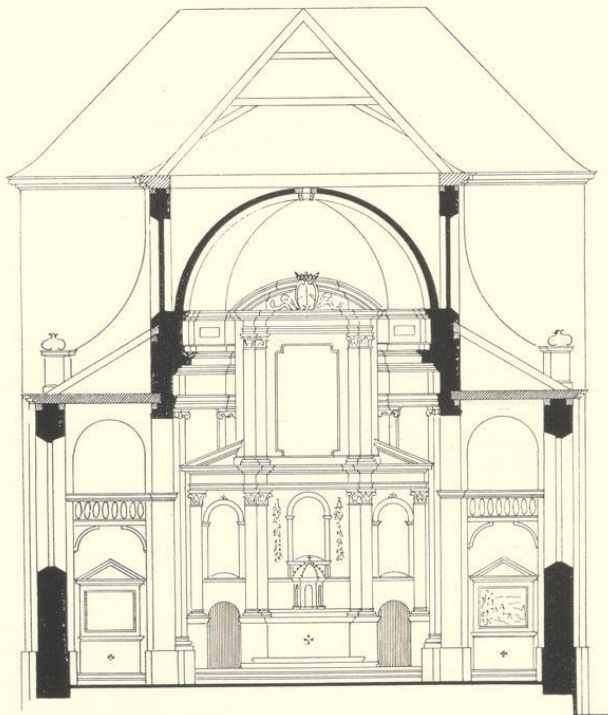


Abb. 2071. Querschnitt der Kirche
Entwurf von Gottfried Laurenz Pictorius, Umzeichnung; vgl. S. 391, 2

gebäude befunden hatte, im (ersten) Geschöß des nördlichen Klosterflügels einige Zimmer eingeräumt; im (zweiten) Stockwerke befand sich gleichzeitig die Katasterkommission, im (dritten) die Artillerieschule nebst einem Montierungsdepot. 1827 . . . wurde die Artillerie-Brigadeschule in den Marstall verlegt, die Katasterkommission nahm den (dritten), die Provinzial-Steuerdirektion den (zweiten) Stock ein, in dem (ersten) benutzte den östlichen Flügel die Generalkommission, den (westlichen) die Intendantur des 7. Armeekorps, welche bis dahin in dem ehemaligen Lotharingerkloster ihre Diensträume gehabt hatte. 1834 wurde die Katasterkommission verlegt, I. 1844 bezog die Intendantur das vor dem Mauritztor gelegene ehemalige von Lehwaldsche Haus. Die Generalkommission verlegte ihre Diensträume in den (dritten) Stock, behielt aber die östliche Hälfte des (ersten) Geschosses bei. Die westliche mit den großen Kellerräumen diente als Niederlage unverzollter Waren“ (vgl. Das schöne Münster, 1935, S. 192).

Die Generalkommission siedelte 1896 in den Heessener Hof, Ludgerstraße 19 (Bd. IV, 139), über, das Hauptzollamt, das 1874 den von der Tinnenschen Hof, Alter Steinweg 22 (Bd. IV, 410), erworben hatte, verlegte 1911 alle seine Diensträume dorthin, so daß der große Kran in der Ecke östlich vom Torhause beseitigt werden konnte. In den letzten Jahrzehnten beherbergt das ehemalige Dominikanerkloster das Finanzamt Münster-Land und die Katasterämter I und II.

Die Kirche diente 1826—1880 als Landwehr-Montierungsdepot (Münch S. 21). Die 1836 und 1842 auftauchenden Besorgnisse über den baulichen Zustand erwiesen sich als unbegründet. Der Gedanke eines Verkaufes an Privathand zum Abbruch wurde durch den Oberpräsidenten v. Kühlwetter 1876 zurück-

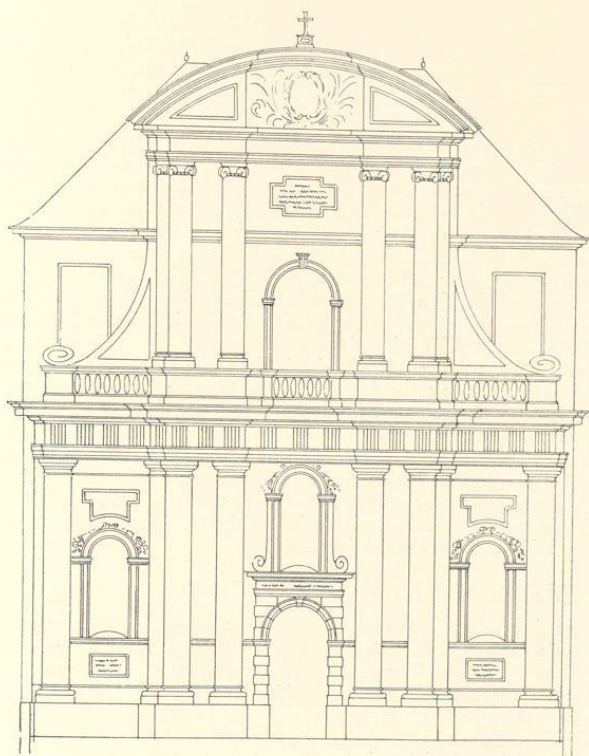


Abb. 2072. Westfront der Dominikaner-Kirche
Entwurf von Gottfried Laurenz Pictorius, Umzeichnung; vgl. S. 391, 2

gewiesen. Der Verkauf an die Stadt wurde unter der Bedingung der Erhaltung in unverändertem äußeren Zustande am 28. IV. 1881 vollzogen. Die Kirche wurde für den kirchlichen Gebrauch des Realgymnasiums bestimmt und 31. III. 1889 der erste Gottesdienst hier wieder abgehalten.

BAUBESCHREIBUNG DES KLOSTERS

Das Gebäude ist im Erdgeschoß aus Bruchstein, in den beiden oberen aus Backstein erbaut, der heute verputzt ist. Es ist ein Dreiflügelbau nach französischem Vorbild, der in der Stadt in dem Umbau des Regierungsgebäudes und seiner Erweiterung durch den Kanzleiflügel 1687 (Bd. I, 301) ein älteres Vorbild hatte. Die Front des Hauptflügels von 41,7 m Länge ist dem Alten Steinweg zugewendet, läuft aber ein wenig schräg zur Straße, so daß ein nach Westen sich erweiternder, keilförmiger, unbebauter, früher durch eine Mauer abgeschlossener, seit 1827 zur Straße geschlagener Raum übrig blieb, der durch das westlich sich anschließende, 5,91 m vorspringende Torhaus abgeschlossen wird. Die schlichte Front hat 14 gleichmäßig verteilte Fensterachsen; die in seiner Mitte liegende Freitreppe ist erst 1827 angelegt. Der 10 m breite Nordflügel wie der rechtwinklig anstoßende, auf der Hofseite 26 m in der Länge messende und 11,40 m breite Westflügel haben zum Hofe hin je einen breiten Gang, der von dem westlichen Hofraum durch eine Freitreppe erreichbar ist. Der 7,20 m breite und 20,7 m lange Ostflügel entbehrt eines Ganges. Den von

Die Kirche des Dominikanerklosters

den Flügeln eingeschlossenen, unregelmäßig viereckigen *kleinen Garten* schließt auf der Südseite die Kirche ab. Das Sommerrefektorium mit der zugehörigen Küche bildete den Westflügel, das ebenfalls mit einer Küche versehene Winterrefektorium die Westhälfte des Nordflügels, dessen Mitte das zum Keller und den oberen Geschossen führende Treppenhaus einnimmt. Die Zellen der Mönche lagen in den oberen Stockwerken nach außen hin.

Westlich schließt sich an das Quadrum ein kleinerer, von Baulichkeiten umschlossener Hofraum, zu dem auf Nord- wie Südseite zwei Torhäuser mit flachen Decken der Durchfahrten den Zugang bilden. Das erstere, ein dreistöckiges Haus mit abgewaltem Dach, ist durch ein schweres, rundbogiges Sandsteinportal mit seitlichen Pilastern und Gebälk auf der Seite des Alten Steinwegs ausgezeichnet. Neben der Durchfahrt befinden sich die Aborte. Das Torhaus auf der Südseite, das rechtwinklig gegen die Westfront der Kirche vortritt, zeigt eine 13,1 m hohe und 10 m breite dreigeschossige, durch den Wechsel von Backstein und Haustein reicher ausgestattete Front. Sie ist durch Lisenen gegliedert, die sich im Erdgeschoß als Risalit und Pilaster fortsetzen. Die zwischen zwei seitlichen Türen befindliche Durchfahrt ist im Korbogen geschlossen. Ein über dem Gebälk des Erdgeschosses angebrachtes Sandsteinband zeigt die Kapitalen *17 CONVENTUS F. F. PRAEDICATORUM 31*. Zwischen den Fensterreihen der oberen Geschosse sind Blendspiegel in Fensterbreite angeordnet. Über der Traufe erhebt sich in der Breite des Mittelteiles ein von einem Segmentbogen gekrönter Giebelaufsatz, der ein die hl. Familie darstellendes Steinbildwerk mit der Unterschrift *S. Iosephus Deiparae sponsus Conventus nostri patronus* einschließt. Die Front stellt den Abschluß des Klosterbaues dar, wenn man von den westlich von dem Hofraum befindlichen Nebengebäuden, wie Küche, Waschhaus und Brauhaus, absieht. Diese wurden nach Münch auf dem 1730 erworbenen Kerkerinckschen Grundstück und der 1763 angekauften Leuchtermannschen Besitzung errichtet (RP. 1765 II. 5). Ein Verbindungsweg zwischen dem Alten Steinweg und der Salzstraße wurde hier 1770 (RP. 14. V. 1770 ff.) angelegt, aber 1823 teilweise von der Intendantur an die Witwe des Dr. Giese wieder verkauft. Der rote Überdruck des Grundplanes bei Münch ist übrigens irreführend.

BAUBESCHREIBUNG DER KIRCHE

Backsteinbau mit Bruchsteinsockel und sparsamer Verwendung von Sandstein am oberen Abschluß der Seitenschiffe und an den Gewänden der Kuppelfenster; dagegen ist die Westfront durchaus in Sandstein ausgeführt. Pfannendach; nur die Kuppeln der drei Türme sind mit Schiefer gedeckt. Basilika von fünf Jochen, von denen das mittlere, quadratische die innen runde, außen achteckige Kuppel trägt. Die anschließenden beiden hohen Seitenschiffjoche haben Tonnengewölbe, die übrigen und das Mittelschiff rippenlose Kreuzgewölbe. Die die Joche des Mittelschiffes trennenden Gurtbogen messen 0,87 m, jene zwischen diesem und den Seitenschiffen 1,16 m. Die lichte Länge einschließlich des Chores beträgt 42,3 m, die Breite 16,6 m, die sich in der Vierung auf 17,03 m steigert. Ihr Joch hat 8,8 m, die übrigen Mittelschiffjoche messen 4,7 m, jene des Chores 2,9 und 2,3 m, jene der innen halbrunden Apsis 3 m. Die Breite des Mittelschiffes ist 8,45 m, die der Seitenschiffe 2,9 m. In dem Mitteljoch sind alle die kuppeltragenden Gurtbogen zugunsten einer Abschrägung der Pfeilerecken gleich breit gehalten. Nord- und Südwand haben nur im oberen Teile je ein Fenster gleich den im Stichbogen geschlossenen 4,4 m hohen und 1,83 m breiten Fenstern der Seitenschiffe, während die 2,15 × 1,7 m messenden Fenster des Hochschiffes einen unregelmäßig überhöhten Stichbogen zeigen. Die im Mittelschiff den Pfeilern vorgelagerten Pilaster mit jonischen Kapitellen tragen in 8,45 m Höhe ein 1,7 m starkes Gebälk. Zwischen den Pilastern sind die 17,6 m hohen Rundbogen gespannt. Im Langhaus liegen die Scheitel der Gurtbogen 15,2 m, jene der busigen Kappen der Kreuzgewölbe 15,70 m hoch.

In diesem Vierungsjoch beträgt der Abstand der Pilaster 7,7 m, die Höhe der Scheitel der die Kuppel tragenden Gurtbogen 14,9 m. Über dem von ihm getragenen Gebälk erweitert sich ihr Durchmesser auf 9,1 m. Die Innenfläche des Tambours ist durch acht Paare schmaler Doppelpilaster mit korinthischen Kapitellen und zweifachen Sockeln gegliedert. Die vier dazwischen verteilten, im Korbogen geschlossenen großen Fenster sind wegen der anstoßenden Satteldächer der Kirche in die Diagonalen der Vierung verlegt. Über dem Gebälk dieser Pilaster beginnt in einer Höhe von 24,9 m die Kuppel, deren Scheitel 29,2 m über dem Flur liegt.

Das Chor war bis 1887 durch eine Quermauer abgeschlossen, deren obere Gliederung das Gebälk des Langhauses fortsetzte und gleichfalls durch zwei Pilaster gegliedert war. Zwischen ihnen befand sich der ehemalige Hochaltar, südlich neben ihm der Eingang in das Chor. In Höhe des Gebälkes befand sich eine Brücke in der Breite des ersten Chorjoches; vielleicht diente sie als Orgel- oder Sängertribüne. Der untere Teil des Chores, der als Sakristei gedient haben wird, war durch eine Balkendecke in Höhe von 4,6 m nach oben ab-

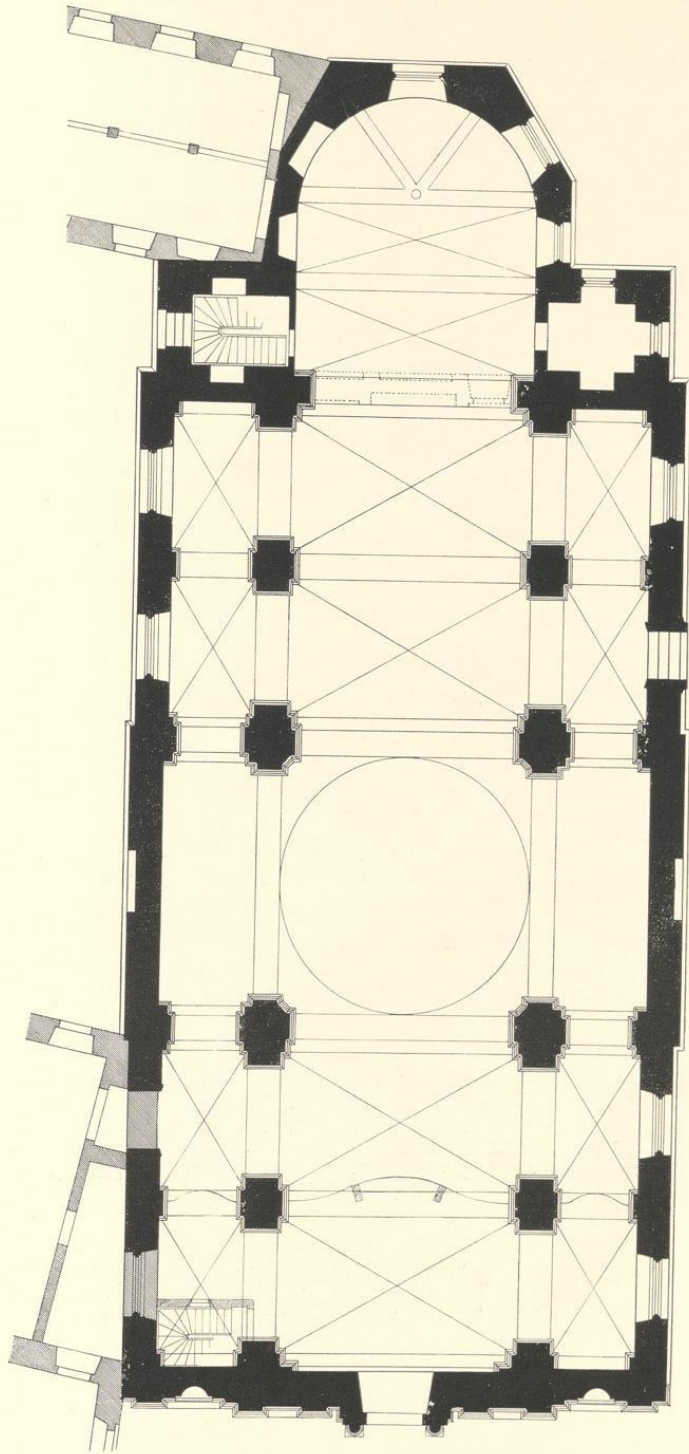


Abb. 2073. Grundriß der Dominikaner-Kirche; Osten rechts, Maßstab 1 : 200

Die Kirche des Dominikanerklosters

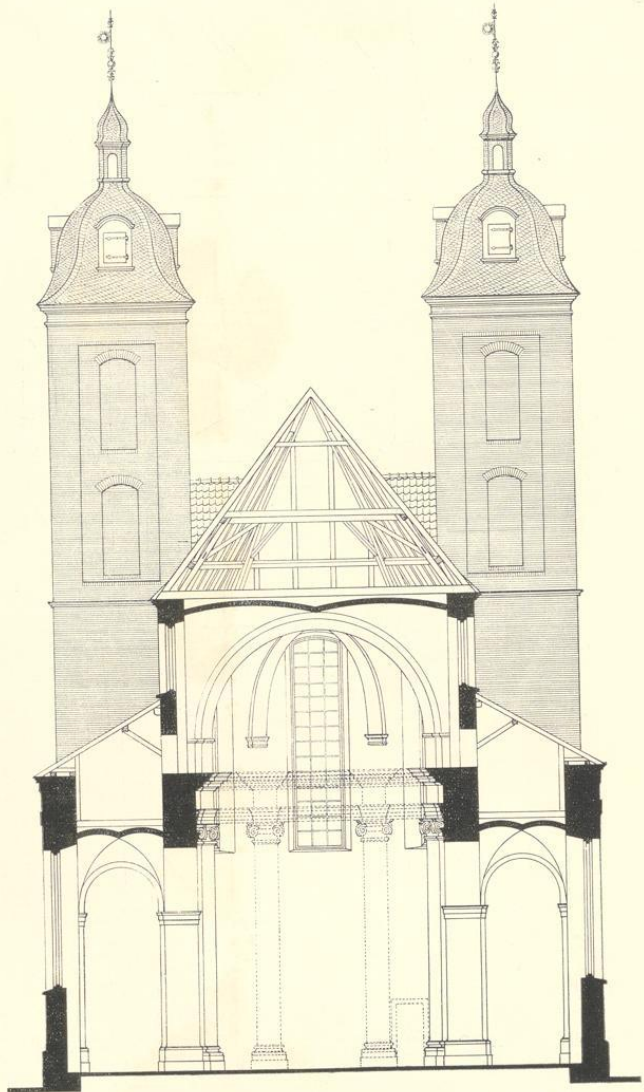


Abb. 2074. Querschnitt der Dominikaner-Kirche; Maßstab 1:200

geschlossen; das Fenster in diesem Teile ist 1887 zugemauert. Unter diesem Raum befindet sich eine in Backstein ausgeführte Katakombe für die Bestattung der Mönche, ein 9,10 m langer und 3 m hoher gewölbter Gang, in dem beiderseits in drei oder vier Reihen übereinander die 2 m tiefen, 69 × 60 cm messenden

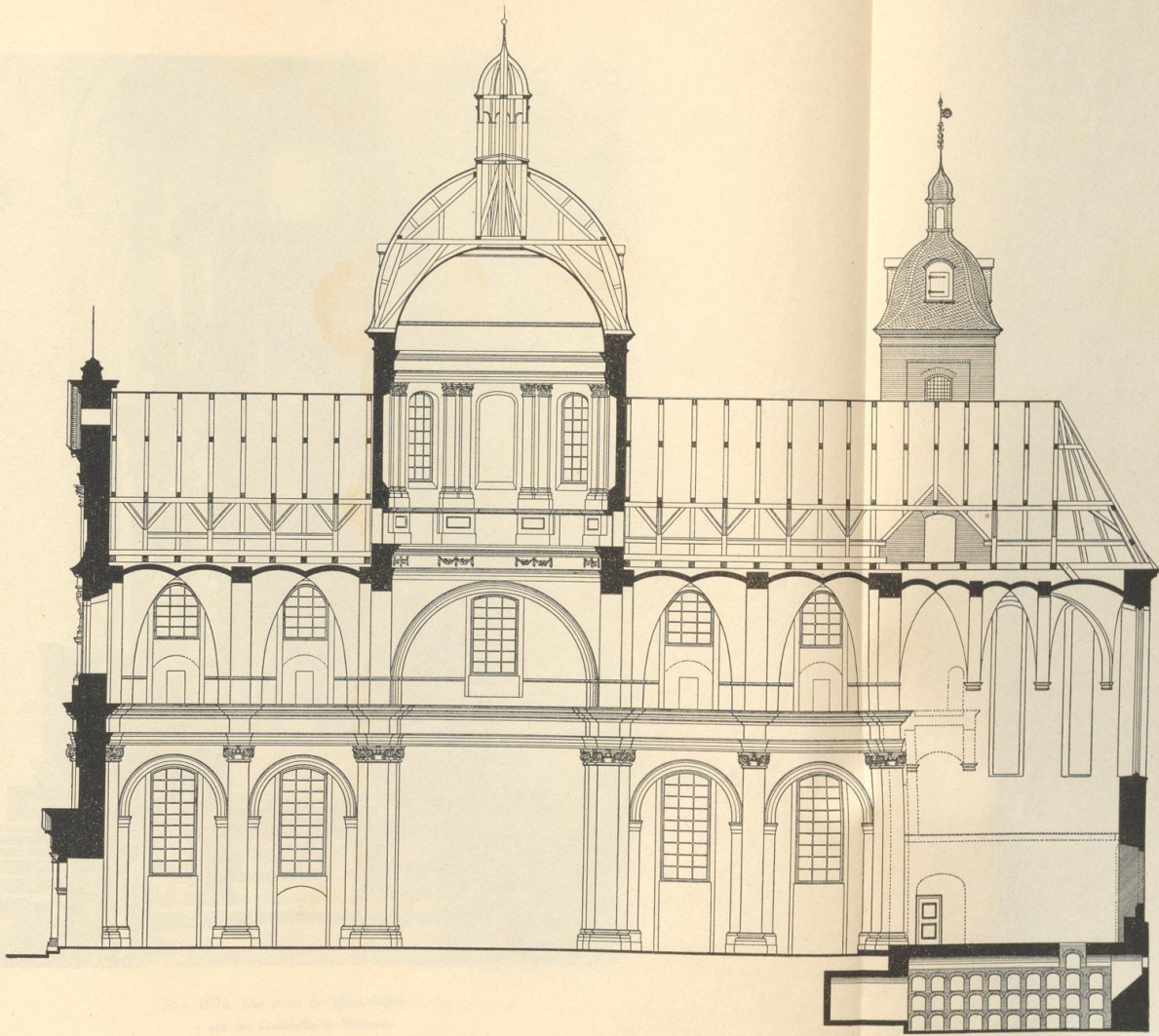


Abb. 2075. Längsschnitt der Dominikaner-Kirche; Maßstab 1 : 200

TAFEL LXII

Die Kirche des Domkapitels



Die Kirche des Domkapitels in Paderborn, im Jahre 1857. Die Kirche ist ein Werk des 12. Jahrhunderts, das im 15. Jahrhundert durch den Bau des Chores und der Kuppel im Renaissancestil umgestaltet wurde. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 20,5 m und eine Höhe von 17 m. Die Kirche ist ein hervorragendes Beispiel für die Verbindung von gotischer und renaissancearchitektur.

Abb. 2075. Längsschnitt der Domkirche in Paderborn. Maßstab 1:200

Tafel 100

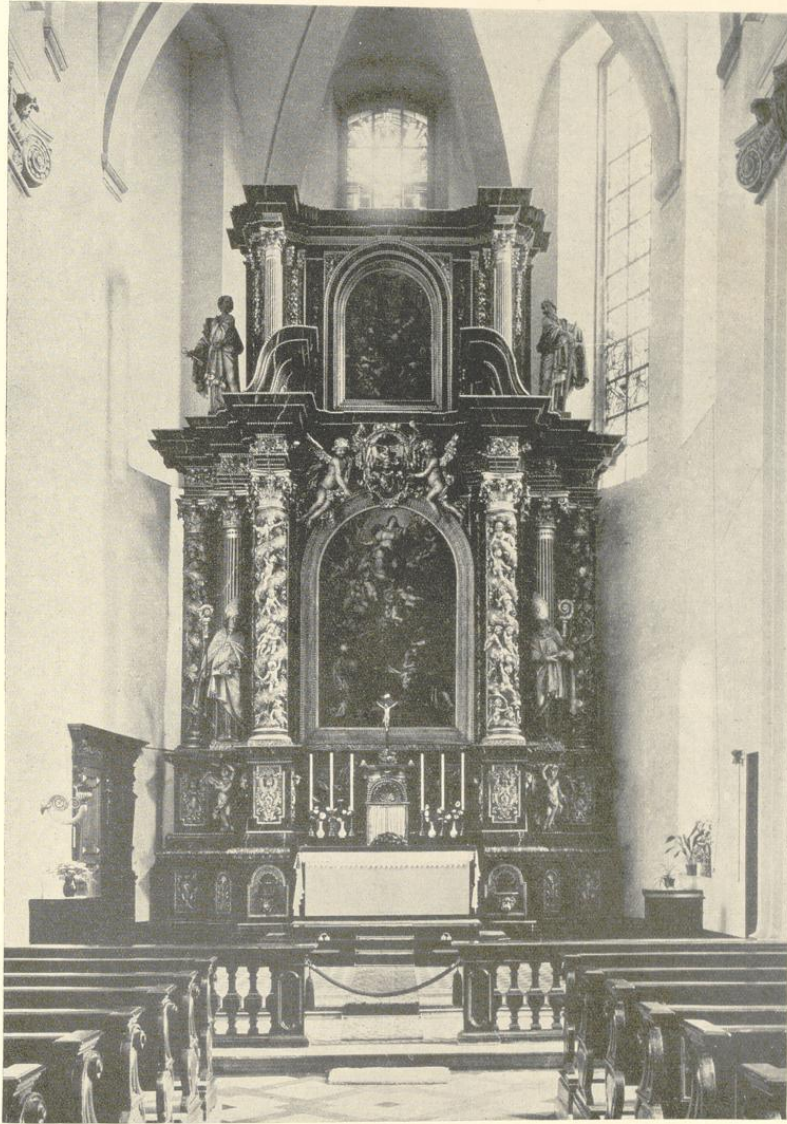


Abb. 2076. Der Altar der Dominikaner-Kirche
aus der Gaukirche in Paderborn

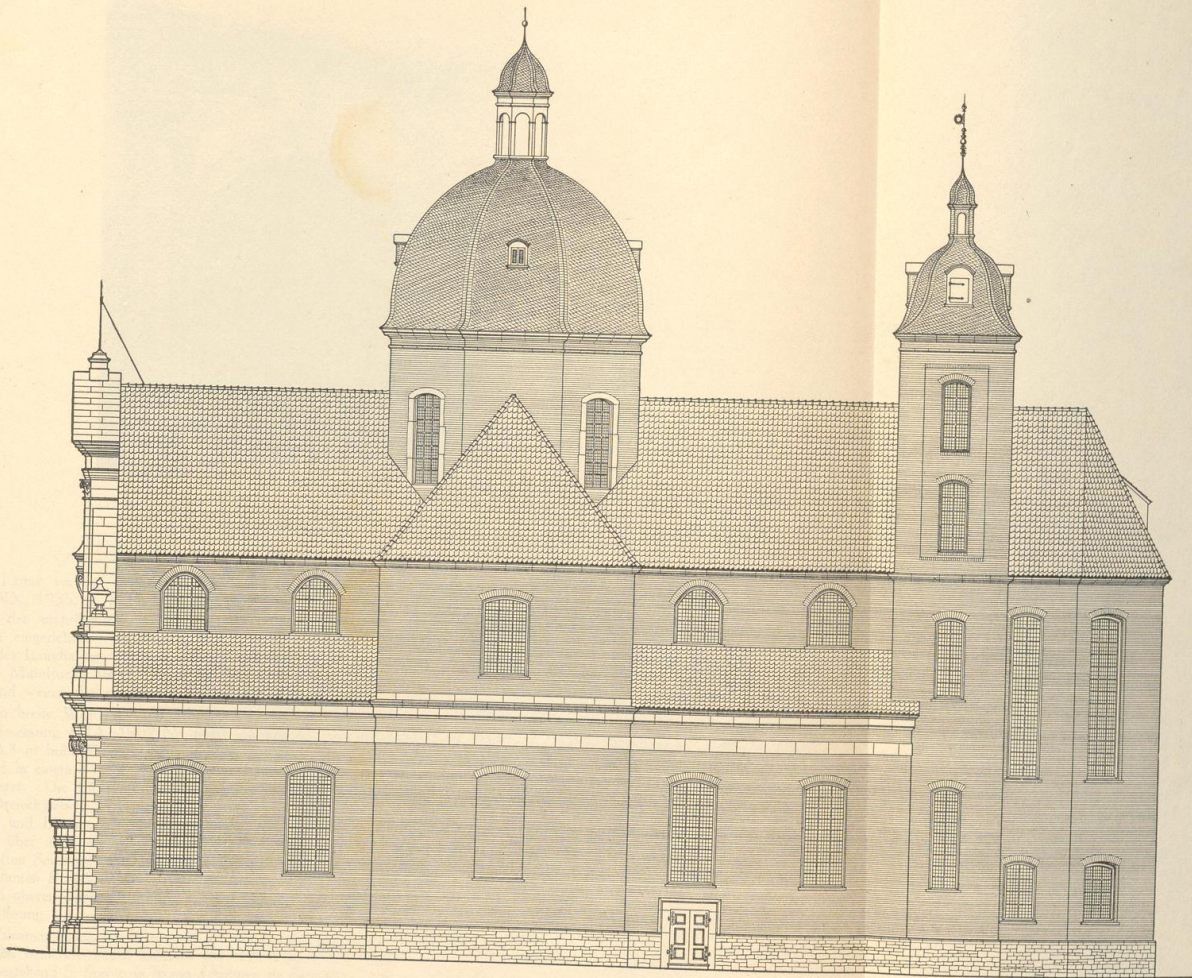
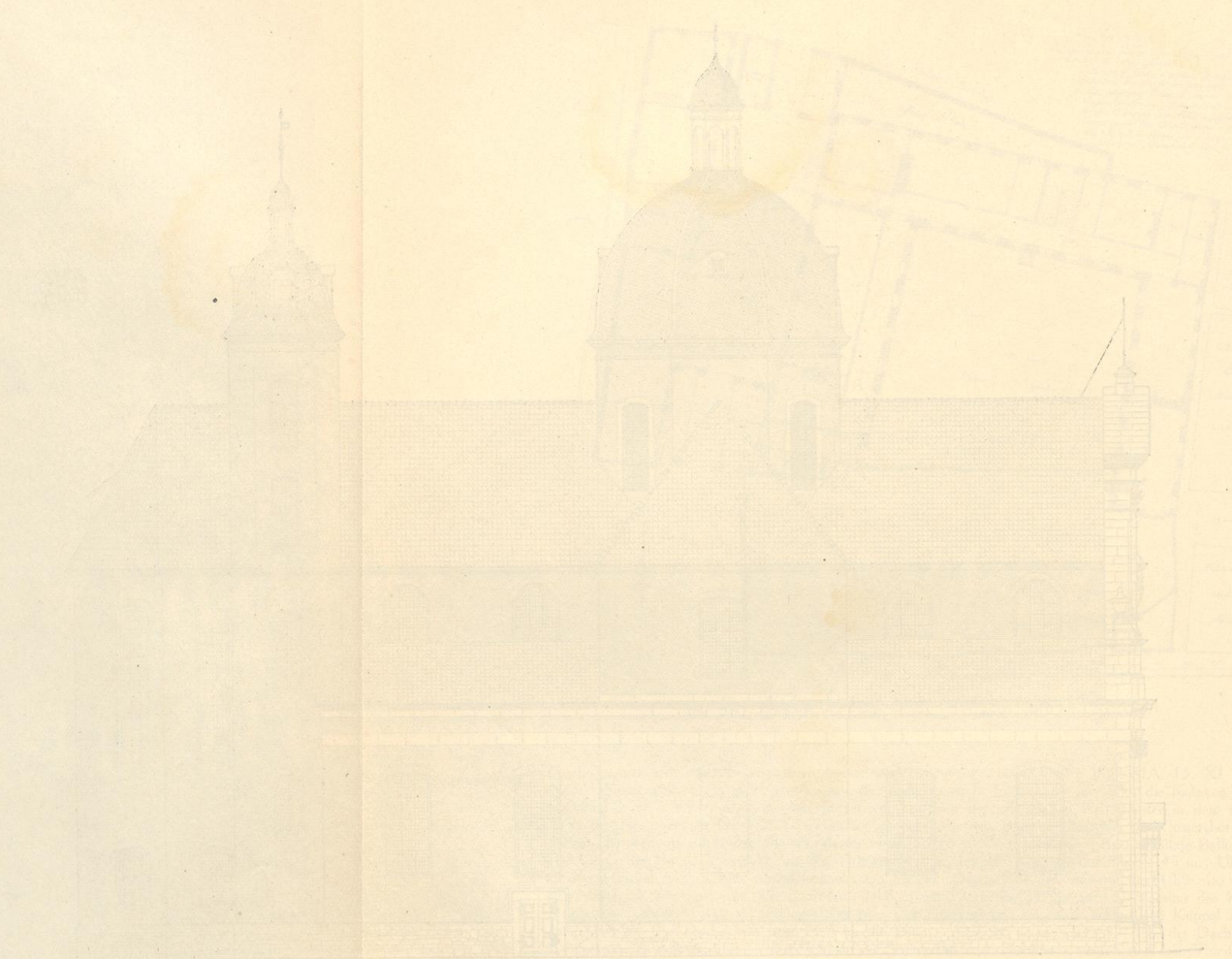
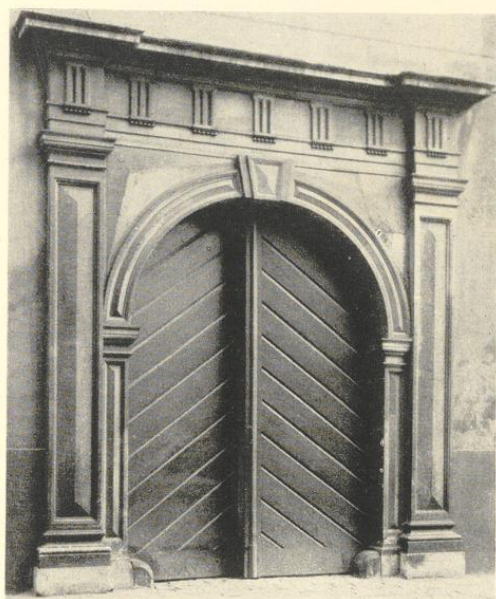


Abb. 2078. Aufriß der Dominikaner-Kirche von Süden; Maßstab 1 : 200



444 5078 Anteil der Domkirche von 1810. Maßstab 1:200

III. 1. Blatt



Aufnahme 1940

Abb. 2079. Portal des Dominikaner-Klosters
am Alten Steinweg

auf beide Türme verteilt (Münch S. 14 Anm. 9). Zwei davon waren von Corvey gestiftet (Ztschr. Westfalen XX, 1935, S. 121). Der heutige Treppenaufgang in dem Nordturm (dem Marienturm) ist nicht mehr der ursprüngliche. Jener im Südturm (Josephsturm) ist 1887 beseitigt, sein Erdgeschoß als Sakristei eingerichtet; die beiden 19. V. 1890 geweihten Glocken sind im Nordturm aufgehängt. Die Breite des Langhauses, die wegen der unmittelbar vorüberführenden Straße beschränkt war, beträgt (abgesehen vom Mitteljoch) 19 m. Das Chor ist aus drei Seiten des Sechsecks konstruiert. Die Fenster seiner Nordseite sind wegen des anstoßenden Klosterflügels blind.

Die 19,10 m breite Westfront aus Sandstein, welche die Abb. 2080 auf Grund einer 1902 angefertigten genauen Aufmessung (MA. 1902 Nr. 646) wiedergibt, ist in der Höhe der Seitenschiffe durch acht 0,9 m breite und 8,3 m hohe Pilaster mit jonischen Kapitellen und einem schweren Gebälk gegliedert. Die vier mittleren sind in einem 11,2 m breiten Risalit zusammengefaßt, der sich auch im oberen Aufbau über einer Attika fortsetzt. Die Oberkante des von korinthischen Kapitellen getragenen Gebälkes liegt 21,2 m, die Spitze des Dreieckgiebels 24,1 m hoch. Diese Pilaster des Risalits stehen weit genug auseinander, um einem von Blättern und Blumen gebildeten senkrechten Ornamentstreifen Platz zu bieten. Die Außenpilaster der Front finden über den Seitenschiffen in kräftigen Vasen ihren Abschluß. Von ihnen gehen die Bogenlinien der geschweiften Seitenteile aus. Seitlich von dem rundbogigen, von Säulen, Dreischlitz-Gebälk und Dreieckgiebeln umrahmten Portal stehen in Nischen die erneuerten Heiligenfiguren des hl. Dominikus und Albertus Magnus. Im oberen Teile ein großes, bis auf die Attika herabgeführtes Fenster und hoch im Dreieckgiebel eine runde Öffnung.

Den engen Zusammenhang der Westfront mit den auf die Jesuskirche (nach 1573) zurückgehenden römischen Barockfassaden bemerkte zuerst Schmitz (M. 1911, S. 134). Rensing (Westfalen XXI, 1936, S. 239) nennt als nahestehend S. Spirito in Sassia (Antonio da Sangallo zugeschrieben, um 1550; vgl. J. Weingartner, Römische Barockkirchen, München o. J., S. 43), S. Catarina dei Furnari (Giacomo della Porta, 1563, Wein-

Die Kirche des Dominikanerklosters

gartner S. 51) und S. Girolamo degli Schiavoni (Martino Lunghi, 1589, Weingartner S. 52). Sie teilen alle mit der Dominikanerkirche die wagrechte Zweiteilung, den oberen Dreieckgiebel, die abwärts geschweiften, seitlichen Giebelteile und die Aufteilung durch Pilaster, übertreffen sie aber durch die in fünf Achsen entwickelte Breite. Der Entwurf des Peter Pictorius (um 1657) teilt die Doppelpilaster mit der Jesuskirche; das große, runde Wappenbild im Giebel entspricht den Rundfenstern von S. Spirito und S. Catarina. Gottfried Laurenz Pictorius übernimmt von ihm den Segmentabschluß, die Figurennischen im Erdgeschoß, wählt aber für den oberen Teil der Front ein großes, rundbogiges Fenster. Schon in dem Grundriß seines Vaters ist in dem mittelsten der fünf Kirchenjoche deutlich eine Vierung angedeutet; auch der winklige äußere Abschluß des Chores kehrt bei der Dominikanerkirche wieder. Von seinem Sohne ist kein Entwurf eines Grundrisses bekannt. Sein Querschnitt zeigt den Abschluß des Chores durch eine gleiche, riesige Altarwand mit seitlichen Eingängen in die dahinterliegende Sakristei, alles Übereinstimmungen, die kaum zufällig sein können. Wichtig sind Rensings Hinweise auf zwei Würzburger Kirchenbauten des Antonio Petri, der seit 1651 bis zu seinem Tode 1701 in Würzburg ansässig und, wie der Entwurf für die Paderborner Jesuitenkirche beweist, auch in Westfalen bekannt war. Von ihnen zeigt die 1670—1691 erbaute Kirche des Stiftes Haug (Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg, XII, S. 199) in der Mitte des Langhauses ein großes, durch Abschrägung der vier Pfeiler erweitertes Joch, das die achteckige Kuppel trägt. Die übrigen Joche des Hochschiffes sind gleichfalls kreuzgewölbt, seine Wände durch vorgestellte Pilaster mit starkem Gebälk belebt. Das aus fünf Zwölfeln konstruierte Chor ist ähnlich gewölbt. Die zweite ist die 1662—1669 von Petri erbaute Karmeliterkirche in Würzburg (a. a. O. S. 244). Hier bietet die Westfront mit den seitlichen Figurennischen und dem bis auf das Gebälk herabgeführten Fenster nahe Beziehungen, aber das untere Drittel der Pilaster ist bossiert und der Giebel gebrochen.

Der Baumeister der Dominikanerkirche ist Lambert Friedrich v. Corfey (1688—1733), dessen Arbeiten Rensing neuerdings zusammengestellt hat (Westfalen XXI, 1936, S. 234). Außer seiner Tätigkeit für den Max-Clemens-Kanal weist er ihm das Schloß Drensteinfurt und den Steinfurter Hof am Alten Steinweg (Bd. IV, S. 79) zu. Seine Zweifel an der Urheberschaft der Kettlerschen Kurie (Bd. II, S. 151) und der Domdechanei (Bd. I, S. 548) scheinen unberechtigt. Im vorliegenden Bande (S. 182) ist auch der Turmhelm der Martinikirche von 1705 als sein Werk nachgewiesen. Nach seiner selbsterfaßten Grabschrift dauerte der Bau der Dominikanerkirche nicht weniger als 20 Jahre. Ein Ratswahlbuch des Stadtarchives gibt dagegen 24 Jahre an (Ztschr. 88, 161). Die betreffenden Verse lauten *Conditur hoc tumulo, qui Templum condidit istud Et quatuor lustris impiger ursit opus* (Münch S. 15). Das innen im Tambour angebrachte, jetzt erneuerte Chronogramm *sanCto Iosepho ConIugl Marlae De qVa natUs est IesUs* gibt das Jahr der Vollendung 1725. Die Weihe fand am 14. X. statt (Münch S. 16 Anm. 7). Danach fällt der Baubeginn in das Jahr 1705. Diese durch zahlreiche Quellen belegte Datierung Münchs darf als gesichert gelten. Corfey's Andenken wurde durch den bevorzugten Platz seines Grabes unter dem Hochaltar und ein 1753 gestiftetes Jahresgedächtnis von dem Konvente festgehalten. Die reiche, von der Kuppel und den beiden Türmen gebildete Baugruppe bedeutet für das Stadtbild Münsters eine einzigartige Bereicherung (vgl. v. Kerckerinck zur Borg-Klapheck, Alt-Westfalen, Abb. 265).

DIE AUSSTATTUNG

DER HOCHALTAR. Der hohe, die Apsis der Kirche in Höhe und Breite ausfüllende, reich geschnitzte Barockaltar wurde 1903 von der Gaukirche in Paderborn erworben (MA. 1903 Nr. 424 und 772). Vier gewundene, durch viele Putten und Ranken belebte und zwei kannelierte korinthische Säulen tragen ein schweres Gebälk. In ihrer Mitte befindet sich ein großes Ölgemälde der Himmelfahrt Mariä, seitlich die lebensgroßen Figuren der Patrone der Gaukirche, der Bischöfe S. Ulrich und Liborius. Über dem Gemälde das große, von zwei fliegenden Engelknaben gehaltene Wappen (geviert, 1. und 4.: ein nach links gewendeter Löwe in blauem Felde, 2. und 3.: gespalten, rechte Hälfte vom Beschauer aus: roter Löwe in goldenem Felde, linke Hälfte: halber schwarzer Adler in blauem Felde; die Ursprünglichkeit der Farbgebung ist zweifelhaft). Über dem Helm schwebt ein Prälatenhut mit Quasten. Eine angeblich auf seiner Rückseite sichtbare Vollendungsinschrift nennt das Jahr 1699. Eine Bestimmung des Wappens ist bisher nicht gelungen, da der Name der Äbtissin jenes Jahres nicht feststeht. Über dem Gebälk ein schmalerer Aufbau mit leichteren, kannelierten Säulen, die ein kleineres, ebenfalls halbrundes Ölgemälde der hl. Dreifaltigkeit einschließen. Vermutlich sind beide Gemälde Wechselbilder gewesen. Neben dem Aufbau die gleichfalls lebensgroßen Holzfiguren des hl. Petrus und Paulus (B. Meier, Das Landesmuseum, Die Skulpturen, Berlin 1914, S. 98, Nr. 227 und 228 mit Abb.), die vom Landesmuseum neuerdings als Leihgaben der Dominikanerkirche zur

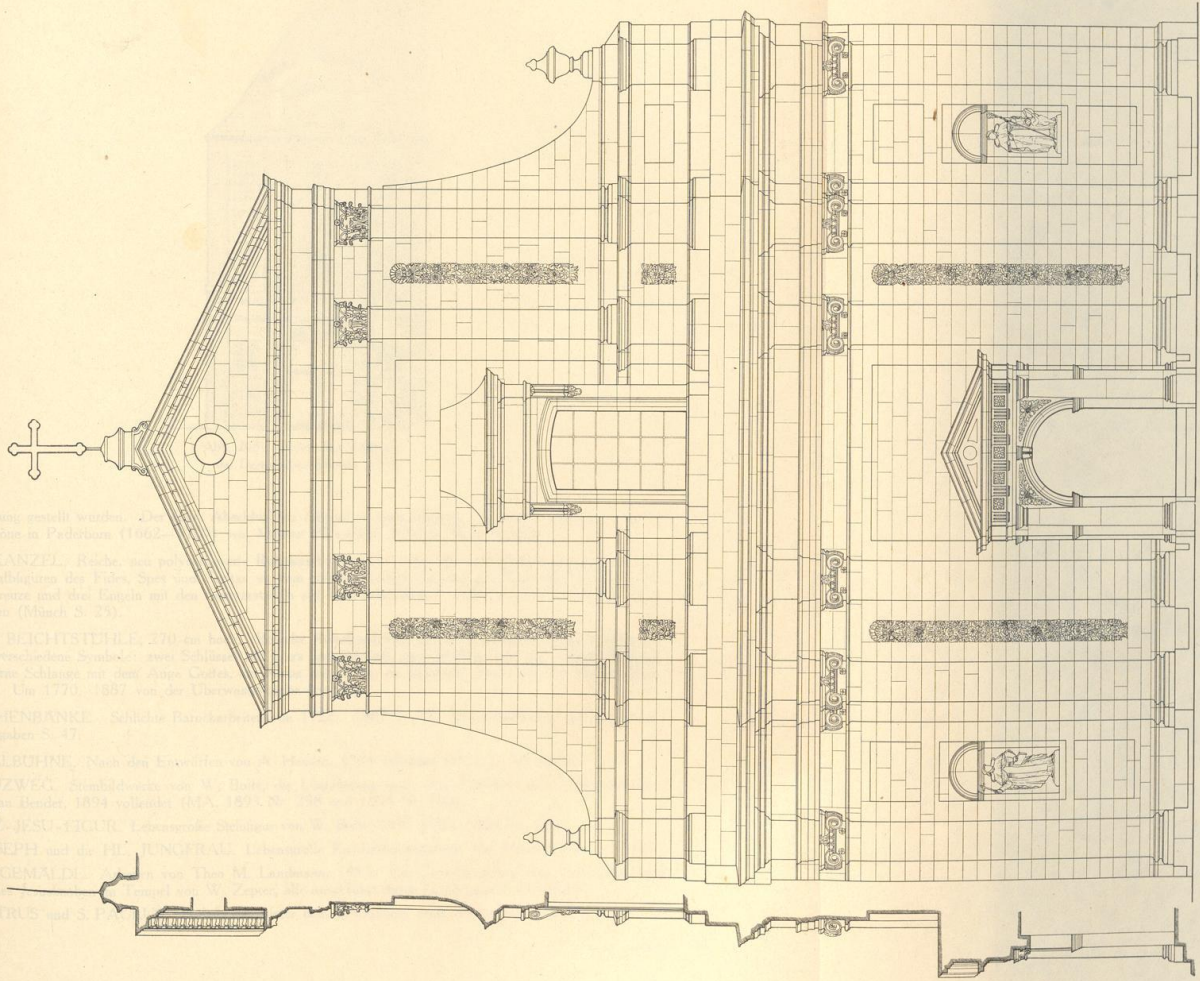


Abb. 2080. Aufriss der Westfront der Dominikaner-Kirche. Maßstab 1 : 100

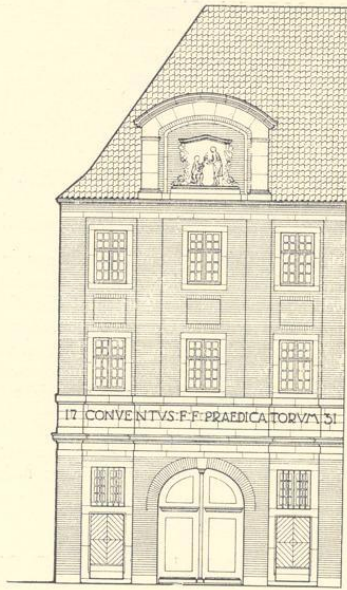


Abb. 2081. Aufriß des Südflügels
des Dominikaner-Klosters, 1731

Verfügung gestellt wurden. Der obere Abschluß des Altares ist nicht erhalten. Nach Th. Rensing ist Heinrich Gröne in Paderborn (1662—1709) sein Meister (Westfalen XXIII, 1938, S. 87).

DIE KANZEL. Reiche, neu polychromierte Rokokoarbeit mit der Figur der Unbefleckten Empfängnis und den Halbfiguren des Fides, Spes und Caritas an dem freischwebenden Becken, der Figur des Heilandes mit dem Kreuze und drei Engeln mit den Gesetzestafeln auf dem Schaldeckel. 1887 von der Überwasserkirche erworben (Münch S. 25).

FÜNF BEICHTSTÜHLE, 270 cm hoch. Bemalte Rokokoarbeiten mit Maßwerknachbildungen; über der Mitte verschiedene Symbole: zwei Schlüssel mit Herz und Schwert, zwei Schlüssel mit den Initialen Mariae, die eiserne Schlange mit dem Auge Gottes, ein Kreuz mit Hahn, ein krähender Hahn mit der Halbfigur des Petrus. Um 1770. 1887 von der Überwasserkirche erworben.

KIRCHENBÄNKE. Schlichte Barockarbeiten von 1722. 1887 aus der Überwasserkirche erworben; vgl. die Angaben S. 47.

ORGELBÜHNE. Nach den Entwürfen von A. Hensen, 1904 vollendet (MA. 2. XI. 1904).

KREUZWEG. Steinbildwerke von W. Bolte, die Umrahmung nach dem Entwurfe des Stadtbaumeisters Sebastian Bender, 1894 vollendet (MA. 1893 Nr. 298 und 1894 Nr. 188).

HERZ-JESU-FIGUR. Lebensgroße Steinfigur von W. Bolte, 1891 (MA. 1894 Nr. 136).

S. JOSEPH und die HL. JUNGFRAU. Lebensgroße Eichenholzkulpturen von Heinrich Bäumer, 1927.

GLASGEMÄLDE. Arbeiten von Theo M. Landmann, 1913. Ein Gemälde neben dem Hochaltare und jenes des Jesusknaben im Tempel von W. Zepter, alle ausgeführt durch G. Deppen in Osnabrück.

S. PETRUS und S. PAULUS. Holzfiguren hinter dem Hochaltare, etwa 80 cm hoch, um 1750.

Das Kloster Verspoel

STEINEPITAPH DES L. F. VON CORFEY. Oberer Teil mit Farbspuren, 63 × 74 cm, mit dem von zwei Geharnischten gehaltenen Wappen des Verstorbenen, und untere Schrifttafel mit den von ihm verfaßten lateinischen Versen, abgedruckt bei Münch S. 15. Abbildung bei Rave, *Das schöne Münster IV*, 1932, S. 350. Noch 1856 hing neben dem Epitaph eine *Tabelle aus Pappendeckel* mit einer deutschen Übersetzung der Verse, die J. Janssen in der Vorrede des III. Bandes der MGQ S. XIII nach einer Abschrift Bahlmanns abgedruckt hat. Das Epitaph wird von Münch dem Bildhauer Mansfeld (richtig: Manskirch) zugeschrieben. Es befand sich früher in der Abschlußwand des Chores, heute links hinter dem Altare.

ENTWURF ZU EINEM EPITAPH DES L. F. VON CORFEY. Bemalte Handzeichnung, 383 × 298 mm Einf., in dem dritten (Güdingschen) Bande Schlaunscher Handzeichnungen im Landesmuseum (Hs. 424 fol. 284). Abb. Ztschr. Westfalen XXI, S. 245. Anscheinend nie ausgeführt.

GRABFAHNE DES C. H. VON CORFEY. 262 cm lange Stange in der Form einer Ritterlanze, mit einem zweizipfligen, schwarzen, beiderseitig bemalten, 54 × 75 cm messenden Fahmentuche mit dem Familienwappen, dem über einem Korbe schwebenden Ei, und der Aufschrift *Christian Henrich von Corfey Churcölis-Münst. Generallieutenant Obercomendant der Artillerie Gouverneur zu Warendorf und Obrister von ein regiment zu Fuß. Obijt anno 1752 d. 17 May Aetatis suae 83*. Leihgabe des Altertumsvereins im Landesmuseum (vgl. Zeitschrift Herold 46, 96). Vermutlich aus der Dominikanerkirche stammend. Christian Henrich von Corfey war der 1670 geborene jüngere Bruder Lambert Friedrichs (Herold 46, 76, IIIa 3; Ztschr. Westfalen XXI, 234).

KELCH. Vergoldetes Silber, 21,3 cm hoch, unterer Dm. 13^{1/2} cm, oberer 10 cm. Auf dem Fuße eingestochen *Christianus Henricus* [Wappen] *Corfey 1730*. Stadtbeschau Münster. Meistermerk fehlt.

DAS EHEMALIGE KLOSTER VERSPOEL

ARMENHAUS SCHWERING, SEIT 1686 KLOSTER DER REGULIERTEN TERTIARIERINNEN DES HL. DOMINIKUS. VERSPOEL NR. 9 UND KLOSTERSTRASSE NR. 56.

QUELLEN: Staatsarchiv. Verspoel. Urkunde 11, Fundationsbuch Hs. I. 81. — Stadtarchiv, VIII, 222, 239. Akten über den geplanten Umbau 1786.

LITERATUR: Tibus, Stadt M., S. 336 und 340. Schmitz-Kallenberg, *Monasticon*, S. 59, 27. H. Vahle, Ztschr. 73, 182 ff.

GESCHICHTE. Nach dem Domkap.-Prot. 1. VII. 1683 wuchs schon damals die Zahl der Jungfern von Tag zu Tag, so daß sich der Magistrat beschwerte. Nach dem Fundationsbuche beschlossen 27. X. 1684 sechs Frauen *nach der dritten Regel Dominici* gemeinsam zu leben. Die erste Mutter war Regina Schmitz. Anna Menadora Schwering, die nicht dazugehörte, stellte ihr Haus auf dem Verspoel, das sie bereits für einige arme Frauen als *Armenhaus Schwering* eingerichtet hatte, zur Verfügung, nachdem letztere in anderer Weise versorgt waren. 25. III. 1686 begann hier die *geistliche Versammlung der Schwestern unter der Kongregation der hl. Katharina von Siena*. Letztwillig vermachte 9. VIII. 1687 die Wohltäterin das Haus dem Konvente. Er sollte aus nicht weniger als 5 Personen bestehen. Die Seelsorge oblag dem Inhaber der von ihr gestifteten Bluts-Vikarie an der Aegidiikirche. Ein Verzeichnis führt bis 1743 nur 33 Namen auf. 2. VII. 1786 erteilte der Fürstbischof Max Franz dem Medizinalrat Forkenbeck den Auftrag, durch den Hauptmann Engelbert Boner Pläne für den Anbau eines Krankenhauses für arme Frauen, *an dem es bisher in Münster fehlte*, ausarbeiten zu lassen. Die Nonnen sollten darin die Pflege übernehmen. Zunächst waren 10—12 Krankenbetten vorgesehen, aber gleich eine spätere Verlängerung nach Westen ins Auge gefaßt (Verspoel Nr. 4—8). Grundriß und Aufriß sind im Stadtarchiv erhalten. Der Umbau ist nie ausgeführt worden. Nach Lepping (S. 7) diente das Haus 1795 als Verpflegungsanstalt für arme, ehemalige französische Geistliche. Der Konvent wurde 13. VIII. 1803 aufgehoben; seine Einkünfte wurden dem Kloster Ringe überwiesen (Vahle, a. a. O.).